

# *Junge Veddeler erobern*

Das Projekt Schulhausroman  
gibt Schülern die Chance,  
ihre eigenen Geschichten  
zu erzählen

TEXT: SEBASTIAN KNORR UND  
ARNE BACHMANN

# das Literaturhaus

**E**in halbes Jahr haben Serhan (15) und Elsem (14) auf diesen Moment gewartet, sich gefreut, manchmal vielleicht ein bisschen Angst gehabt. Respekt vor dem Auftritt. Jetzt ist der Augenblick endlich da. Die zwei Jungs von der Veddel sitzen mit ihren Klassenkameradinnen und Klassenkameraden im Saal des Hamburger Literaturhauses im Schein des Kronleuchters – und lesen. Den Text über einen fiktiven Rapper haben sie selbst verfasst. Eine Erzählung aus ihrem Schulhausroman, der Geschichten aus dem Viertel versammelt, ihre Geschichten.

2009 ist das Projekt Schulhausroman am Hamburger Literaturhaus gestartet. Es ist im Bereich der Lese- und Schreibförderung angesiedelt und richtet sich besonders an lernschwache Schulklassen, in denen viele Jugendliche eine Migrationsgeschichte haben. „Deren erzählerisches Talent geht im Deutschunterricht häufig unter“, sagt Katrin Weiland, die das Projekt im Literaturhaus begleitet.

Die Idee zum Schulhausroman hatte vier Jahre zuvor der Schweizer Autor Richard Reich. Mittlerweile gibt es Projekte im gesamten deutschsprachigen Raum. Das Prinzip ist stets das gleiche: Ein Autor unterstützt eine Klasse, die als Kollektiv einen eigenen Roman schreibt – von der Ideenfindung über die Formulierungen bis zur Lesung ist alles in Schülerhand. Covergestaltung und Bindung übernimmt das Literaturhaus.

Drei Wochen bevor Serhan und Elsem „Leben eines Rappers“ vortragen, ist der Text bereits fertig. In der Schule auf der Veddel halten die beiden die finale Version zum ersten Mal in den Händen. Die Absätze sind neu gesetzt, Schriftart und -größe zum leichteren Lesen angepasst. Auch einige Formulierungen wurden noch verändert, sagt Serhan: „Hier hatten wir „sie nahmen noch einen Whiskey“ geschrieben, jetzt steht hier „sie nahmen Drinks.“ Warum, weiß er nicht.

Bei der ersten Leseprobe in der 8b von Frau Gerecke und Frau Scherf sitzen knapp 15 Schüler im Klassenzimmer, sind aufgeregt, wollen sich ungenervt verhaspeln. Neben der Tafel sitzt Jens Eisel, Jahrgang 1980, Schriftsteller in Hamburg. 2017 erschien nach einem Erzählband Eisels erster Roman „Bevor es hell wird“. Darin geht es um den Hamburger Ex-Häftling Alex, der lernt, Verantwortung für sein Leben zu übernehmen. Eine Geschichte, wie sie sich real auf der Elbinsel Veddel ereignen könnte, die einer der ärmsten Stadtteile Hamburgs ist.

Er kenne Gegenden wie die Veddel aus der eigenen Vita, erzählt Eisel nach dem Unterricht. „Ich habe selbst einen Hauptschulabschluss“, sagt er, „als Jugendlicher hat mich Literatur wenig interessiert.“ Es folgte eine Ausbildung zum Schlosser, Arbeit im Lager und als Pfleger. Später konnte Eisel am Literaturinstitut in Leipzig studieren, bekam Stipendien, veröffentlichte seine Texte. Er habe nicht genau gewusst, auf was er sich da eingelassen habe, bekennt Eisel zum Projekt Schulhausroman: „Aber ich habe Grundvertrauen und das hat gut funktioniert.“

Für acht Doppelstunden hat er Serhan und Elsem, ihre Kameraden und Lehrer besucht und sie gecoacht. Die Geschichten, die dabei entstanden sind, sind fiktiv, aber sie erzählen viel von dem Alltag der Kinder. In einer Abenteuergeschichte über eine Schatzsuche zückt einer etwa ein Messer und nimmt den Jugendlichen den Schatz ab, in der Geschichte vom Rapper spielen Alkohol und explizite körperliche Gewalt eine Rolle.

„Das ist Teil ihres Lebens“, sagt Klassenlehrerin Gerecke. Gewalt solle in den Geschichten nicht verherrlicht werden, ergänzt ihre Kollegin Scherf, „die Lebenswelt aber vorkommen.“ Im Schulhausroman würden auch solche Themen, Heldenfiguren und Fantasien ausagiert, sagt Katrin Weiland vom Literaturhaus, „die es im bildungsbürgerlichen Kanon eher schwer haben.“



Für ihre Schülerinnen und Schüler sei das Projekt ein voller Erfolg, sagt Lehrerin Scherf: „Besonders wichtig ist die Erkenntnis, dass Schreiben ein Prozess ist, der Zeit braucht und Arbeit.“ Währenddessen hätten sich die Schüler nicht nur viel untereinander ausgetauscht, sondern auch sprachlich spürbar entwickelt, sagt Frau Gerecke – zum Beispiel im Wortschatz, in der Rechtschreibung und der Lesekompetenz. Da die Leistung regelmäßig überprüft werde, sei der Erfolg auch messbar. „Jeder hat was mitgenommen“, sagt Gerecke, „und jeder ist Teil der Geschichte.“

Serhan hat an der Erzählung über den namenlosen Rapper mitgeschrieben. Vorbild der literarischen Figur ist der Rapper Sa4 von der 187 Strassenbande, der wie Serhan aus dem Viertel kommt. „Als Sa4 für ein Gratiskonzert auf die Veddel gekommen ist, wollten wir ein Interview mit ihm machen“, sagt er, „wir haben ihn aber nicht getroffen.“

## Die Präsentation ist ein wichtiger Teil des Projekts

Ob Sa4 für ihn ein Vorbild sei? Serhan zögert. „Er ist ein sehr guter Rapper“, sagt er. Schreibcoach Jens Eisel hätte bei der Geschichte gut gehalten, sagen die Jungs von der 8b außerdem. Was macht eine gute Erzählung aus? „Unsere Geschichten sind authentisch“, sagt Serhan. Gut sei außerdem, Details genau zu beschreiben. „Kurze Sätze sind wichtig“, sagt Mohammed (14), „und Spannung.“ Dann klingelt die Pausenglocke.

Drei Wochen später auf der Lesung im Literaturhaus geht es ein bisschen lauter und wilder zu als gewöhnlich an diesem Ort. Rund 60 Schüler sind gekommen, dazu einige Eltern. Bevor die 8b von der Veddel an der Reihe ist, stellen zwei andere Klassen ihren Roman vor. „Die Abschlusspräsentation ist ein wesentlicher Aspekt des Projekts“, sagt Literaturhaus-Mitarbeiterin Katrin Weiland. Schulhausroman-Gründer Richard Reich nennt ihn „das Sichtbarwerden der Schreibenden auf der Bühne eines anerkannten Kulturinstituts.“

Als aber die 8a der Stadtteilschule Hamburg-Mitte aus „Auf ins Abenteuer“ zu lesen beginnt, die ersten nervösen „Leidensgenossen“ beginnen, in das Mikrofon zu sprechen, gilt alle Aufmerksamkeit der Bühne. Die Schüler

aus Mitte haben demokratisch über ihre Geschichte abgestimmt. Der Roman handelt nun von einer Klassenreise in die Türkei. In den episodenhaften Geschichten treffen die Schüler auf eine Popsängerin, einen Dealer und einen Terroristen. Die 7a der Stadtteilschule am Hafen hat sich für einen Mystery-Roman entschieden. In „Super Natural“ verleihen die Zauberäpfel vom Hamburger Dom sieben Schülern Superkräfte – nachdem ein Meteorit Hamburg zerstört hat.

Dann dürfen die Schüler von der Veddel, einige von ihnen haben in den letzten Minuten auffällig stakkatoartig mit dem Knie gewippt, endlich auf die Bühne. Auf der Leinwand sehen sie das erste Mal das Cover ihres fertigen Romans, eine Schatzkarte. „Unsere Hauptfigur ist kein Mensch, sondern die Veddel“, erklärt Jens Eisel den anderen beiden Schulklassen, die nun wieder im Publikum sitzen.

Nach der großen Schatzsuche lesen Serhan und Elsem ihren Text über den Rapper, der zu wenig schläft und zu viel trinkt. Der Text schließt mit der Beerdigung des Rappers. Natürlich auf der Veddel. „Ja, ich war sehr aufgeregt“, gesteht Elsem. Geschichten will er aber weiterhin schreiben, er sei jetzt richtig auf den Geschmack gekommen. Schriftsteller wolle wohl zwar keiner aus der Klasse werden, sagt Serhan, „manche von uns werden aber vielleicht Rapper.“

## INFO

Das Projekt Schulhausroman ist im Bereich der Lese- und Schreibförderung angesiedelt. Es richtet sich speziell an sogenannte lernschwache, oft von einem hohen Migrantenanteil geprägte Schulklassen, vorrangig an Bildungseinrichtungen mit dem Hamburger Sozialindex 1 und 2. Teilnehmen können die Klassen 7 bis 10 von Hamburger Stadtteil- und Berufsschulen, keine Gymnasien. Schulen zahlen eine Eigenbeteiligung von 500 Euro. Kontakt: [schulhausroman@literaturhaus-hamburg.de](mailto:schulhausroman@literaturhaus-hamburg.de)

[WWW.LITERATURHAUS-HAMBURG.DE](http://WWW.LITERATURHAUS-HAMBURG.DE)